



Von Wittenberg nach Wilna und Königsberg

Die Reformation im Großfürstentum Litauen und im Herzogtum Preußen

Eike Thomsen

Karte des Herzogtums Preußen, 1645. Der nordöstliche Teil Preußens hatte eine litauischsprachige Bevölkerung.

Obwohl die drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen oftmals in einem Atemzug genannt werden, unterscheiden sie sich dennoch in vielerlei Hinsicht voneinander. Nicht zuletzt bezüglich der konfessionellen Verhältnisse zeigt sich, dass die drei Länder erhebliche Unterschiede aufweisen. So herrschen in Estland unter den kirchlich gebundenen Einwohnern die lutherische und die orthodoxe Konfession vor. In Lettland kommt im Osten, vor allem in Lettgallen, eine starke katholische Gruppe hinzu. Allerdings ist in bei-

den Staaten, vor allem in Estland, nur ein verhältnismäßig geringer Teil der Bevölkerung überhaupt Mitglied in einer der genannten Kirchen. In Litauen stellt sich die Lage anders dar, denn dort gehörten im Jahr 2011 77,2 Prozent der Bevölkerung der römisch-katholischen Kirche an, jedoch waren lediglich 0,6 Prozent lutherisch und 0,2 Prozent reformiert.¹ Damit ist Litauen eines der „katholischsten“ Länder Europas. Die sich hier abbildende zahlenmäßige Dominanz sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Protestan-

¹ Vgl. https://osp.stat.gov.lt/documents/10180/217110/Gyv_kalba_tikyba.pdf/1d9dac9a-3d45-4798-93f5-941fed00503f

- 2 Die Linie erstreckte sich über Dünaburg (Daugavpils, Dyneburg, Dwinsk), Svieriai (Swir), Novogrudok (Nowohrudak, Nowogródek) und Grodno (Hrodna, Gardinas). Hinzu kamen noch weitere kleinere litauische Siedlungsgebiete in anderen Teilen des Großfürstentums.
- 3 Als Bezeichnungen für die litauisch geprägten Teile Preußens haben sich Preußisch-Litauen sowie Kleinlitauen etabliert.

ten in Litauen auf eine lange Geschichte zurückblicken. Denn das Land weist eine reiche reformatorische Tradition auf, die seit dem 16. Jahrhundert eng mit den Entwicklungen in Mitteleuropa verbunden war. So entfaltete sich auch nach 1517 eine reichhaltige reformatorische Landschaft, die auf unterschiedlichen Wegen von der Wittenberger Reformation beeinflusst war.

Hinsichtlich der Reformation in Litauen spielen dabei unterschiedliche Territorien eine Rolle. Der heutige Staat Litauen ist ein Produkt des 20. Jahrhunderts und kann somit nur bedingt als Referenzpunkt herangezogen werden. Im 16. Jahrhundert siedelten ethnische Litauer in zwei verschiedenen Herrschaftsgebieten: zum einen im Großfürstentum Litauen und zum anderen im Herzogtum Preußen.

Das Großfürstentum Litauen stieg im 14. und 15. Jahrhundert zu einem bedeutenden osteuropäischen Vielvölkerstaat auf, der sich von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer erstreckte. Nach einer ersten christlichen „Episode“ waren die Litauer im Jahr 1386 offiziell christianisiert worden. In diesem Jahr hatte der Großfürst von Litauen Jogaila (1362–1434) nach seiner Taufe als Władysław II. Jagiełło die polnische Königskrone übernommen und damit eine Personalunion Polens und Litauens sowie das über Jahrhunderte prägende Herrschergeschlecht der Jagiellonen begründet, das bis zu seinem Aussterben 1572 den jeweiligen polnischen König sowie den Großfürsten von Litauen stellte. Jogaila schloss sich bei seiner Taufe dem westlichen Ritus, also der katholischen Kirche, an. Allerdings gab es in dem großen multiethnischen Staatsgebilde auch weiterhin Bevölkerungs- und Landesteile, die dem östlichen Ritus – der orthodoxen Kirche – folgten und in denen die später einsetzende Reformation keine nennenswerte Wirkung entfaltete. Die Litauischsprachigen lebten vor allem in den Gebieten, die ungefähr nordwestlich der heutigen Grenze zwischen Litauen und Weißrussland liegen.² Darüber hinaus lebten Litauer ebenfalls in den nördlichen und östlichen Gebieten des Staates des Deutschen Ordens, der sich jedoch im 14. und 15. Jahrhundert in einer Phase des Niedergangs befand, die auch durch die Vereinigung seiner polnisch-litauischen Gegner bedingt war. Im Zuge der Reformation löste sich der Staat schließlich auf und der Hochmeister des Ordens, Albrecht von Brandenburg-Ansbach (1490–1568), trat zur Reformation über. Das Territorium wurde in ein weltliches Herzogtum umgewandelt, das fortan unter dem Namen Herzogtum Preußen³ mit der Hauptstadt Königsberg unter polnischer Lehnshoheit weiter existierte, bis es schließlich 1701 zum Königreich Preußen wurde.

Die ersten Jahrzehnte der Reformation im Großfürstentum Litauen und im Herzogtum Preußen

Weder Martin Luther (1483–1546) noch seinen Gegnern wird im Jahr 1517 bewusst gewesen sein, welche fundamentalen Entwicklungen und Einschnitte aus dem Streit um den Ablass und den von

Luther veröffentlichten 95 Thesen hervorgehen sollten. In diesem Aufbegehren Luthers gegen den Ablasshandel wird heute der Beginn der Reformation gesehen, die große Teile Europas erfasste und bis heute prägt. Der Augustinermönch Luther war seit 1508 als Professor an der 1502 neugegründeten Wittenberger Universität tätig. Das kursächsische Wittenberg mit seiner Universität erlangte als Ausgangspunkt der sich immer weiter ausbreitenden Reformbewegung schnell ein europaweites Prestige, das zahlreiche Studenten anzog, die bei Luther, aber auch bei Philipp Melancthon (1497–1560), studieren und lernen wollten. Von Wittenberg aus gingen diese Studenten in ihre Heimatländer, wo sie die neuen Ansichten verbreiteten.

Diese allgemeine Beobachtung gilt auch für das Großfürstentum Litauen. Noch in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts verbreiteten sich in Litauen unter dem Großfürsten Sigismund I. (1467–1548) die ersten reformatorischen Ideen. Sigismund der Alte regierte das Land in Zusammenarbeit mit einem Obersten Rat sowie einer Adelsversammlung (Sejm). Dem (niederem) Adel gelang es ab der Mitte des 15. Jahrhunderts, seine Position gegenüber dem Großfürsten und weiteren Entscheidungsträgern zu stärken, was wiederum die Einführung der Reformation begünstigen sollte.

Zwischen Adel und Geistlichkeit kam es im 16. Jahrhundert immer wieder zu Auseinandersetzungen. Streitpunkte lagen unter anderem in der Besteuerung des Klerus. Auch über die Frage nach der kirchlichen Gerichtsbarkeit und ihren Kompetenzen wurde in dieser Zeit gerungen. Darüber hinaus waren die litauischen Bistümer stark von der polnischen Kirche geprägt, deren Vertreter zum Beispiel im Domkapitel von Wilna (Vilnius) erheblichen Einfluss ausübten. Auch breite Teile des einfachen Klerus sprachen polnisch und waren oftmals nicht des Litauischen mächtig, was innerhalb der Gemeinden zu erheblichen Verständigungsschwierigkeiten führen konnte. In dieser Problematik lag bereits ein Nährboden für die Reformation begründet, die sich bewusst der Volkssprache zuwandte. Auch die Klöster Litauens waren mehrheitlich polnisch geprägt. Erste Versuche auf litauischer Seite, sich aus dieser Abhängigkeit zu lösen und die Selbstständigkeit der litauischen Kirchenprovinz auszubauen, scheiterten im frühen 16. Jahrhundert. Reformatorische Vorstellungen und Ideale gelangten in den ersten Reformationsjahrzehnten auf unterschiedlichen Wegen nach Litauen. Adel und Bürgertum kamen über politische, akademische und wirtschaftliche Kontakte mit der Reformation in Berührung. Vor allem das bereits 1525 zur Reformation übergetretene Herzogtum Preußen mit seiner in Teilen litauischsprachigen Bevölkerung spielte hier als unmittelbarer Nachbar eine besonders bedeutende Rolle. Wie bereits erwähnt, hatte Hochmeister Albrecht von Brandenburg-Ansbach auf Anraten Luthers den geistlichen Ordensstaat in ein weltliches und evangelisch-lutherisches Herzogtum umgewandelt, dem Albrecht als Herzog bis zu seinem Tod im Jahr 1568 vorstand. Mit dem Wit-

tenberger Theologieprofessor Johann Briesmann (1488–1549) hatte Martin Luther bereits 1523 einen reformatorischen Prediger an den Königsberger Dom entsandt. Dort kam Briesmann in Kontakt mit dem Bischof von Samland und Regenten des Ordensstaats, dem aus einer sächsischen Adelsfamilie stammenden Georg von Polentz (1478–1550), der sich unter Briesmanns Einfluss der Reformation zuwandte. Auch der spätere evangelisch-lutherische Bischof von Pomesanien, Paul Speratus (1484–1551), war 1524 über Wittenberg nach Preußen gelangt. Mit dem Übertritt des Herzogs zum Luthertum waren auch – wenigstens formell – alle Einwohner des Territoriums lutherisch geworden. Dies galt auch für die litauische Bevölkerung. Nach der offiziellen Einführung der Reformation kamen weitere Prediger ins Land, und es etablierte sich im Laufe der folgenden Jahrzehnte ein lutherisches Kirchenwesen. Einen Meilenstein stellte diesbezüglich die 1544 durch Briesmann erstellte neue Kirchenordnung dar, die das geistliche Leben nach lutherischen Maßstäben umgestaltete. Auch an der im selben Jahr erfolgten Gründung der Universität Königsberg war Briesmann beteiligt. Bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde die Universität Königsberg zum zentralen Anziehungspunkt für litauische Studenten aus dem Großfürstentum, die bis dahin in den meisten Fällen die Universität Krakau besucht hatten. Von Königsberg aus trugen die Absolventen, die oftmals Ämter in Staat und Verwaltung anstrebten, reformatorisches Gedankengut nach Litauen. Auch das an Litauen grenzende Herzogtum Livland war bereits 1524 lutherisch geworden und stellte mit seiner Handelsmetropole Riga einen wichtigen Berührungspunkt mit der lutherischen Lehre dar. Reformatorische Literatur gelangte über die Universität Königsberg oder zentrale Handelsrouten ins Großfürstentum. Bei der Verbreitung dieses Gedankenguts taten sich vor allem der niedere Adel und bürgerlich-städtische Schichten hervor.

Zunächst versuchte Sigismund I. als polnischer König die Ausbreitung der Reformation zu verhindern. So untersagte der Landesherr Mitte der 1530er Jahre auch den Litauern die für die polnischen Bürger bereits in den 1520er Jahren verbotene Einfuhr reformatorischer Schriften und das Studium an protestantischen Universitäten. Unterstützung erfuhren die protestantisch gesinnten Bürger allerdings durch den Sohn Sigismunds I., Sigismund II. August (1520–1572). Dieser herrschte bereits gemeinsam mit seinem Vater ab 1529 als Großfürst von Litauen in Wilna und ab 1530 als König von Polen. Als Sigismund I. 1548 starb, übernahm sein Sohn vollends die Ämter seines Vaters. Auch Sigismund II. August blieb zeitlebens Katholik, war aber der Reformation zugewandt und ließ den Protestanten unter seiner Herrschaft verhältnismäßig große Spielräume zukommen.

Auch wenn viele Ereignisse der ersten Phase der Reformation im Großfürstentum Litauen heute im Dunkeln liegen, gibt es doch einige Anhaltspunkte für erste reformatorische Aktivitäten. Zum Beispiel



Johann Briesmann, Stich, 16. Jahrhundert

ist für das Jahr 1525 überliefert, dass ein Franziskanermönch in Wilna lutherische Predigten hielt. Der Bischof von Wilna beklagte sich 1526 über die reformatorischen Bestrebungen im Land, und der durch lutherische Predigten aufgefallene Jan Tartyłowicz Bartocki (Jonas Tartilavičius-Batakietis) musste in das Herzogtum Preußen fliehen, nachdem er 1536 in Šilalė damit begonnen hatte, lutherische Predigten zu halten. 1539 gründete Abraham Culvensis (Abraomas Kulvietis, 1509–1545) ein Gymnasium



Modernes Denkmal für Abraham Culvensis vor der Kreisverwaltung von Jonava
Wikimedia (Aikli)



Titelblatt des Katechismus Martin Luthers in litauischer Sprache, gedruckt 1547 in Königsberg

in Wilna, das reformatorischen Idealen verpflichtet war und einen dreisprachigen Unterricht anbot. Der aus dem litauischen Kulva stammende Culvensis hatte zuvor in Leipzig, Wittenberg und Siena studiert. Obwohl die ohne die Zustimmung des Bischofs errichtete private Lehranstalt nur drei Jahre Bestand hatte, konnte sie dennoch erheblichen Einfluss ausüben und stellte als erste protestantische Bildungseinrichtung des Landes ein Novum dar. Ab 1535 wurde zudem damit begonnen, geeignete Kandidaten für ein geistliches Amt nach Wittenberg zu entsenden. Vor allem um Wilna scheint in den 1540er Jahren ein reformatorischer Schwerpunkt gelegen zu haben. In einigen von Martin Mosvid (Martynas Mažvydas, 1510–1563) herausgegebenen Schriften werden Übersetzer genannt, die aus diesem Raum stammten und die unter anderem in Wittenberg oder Königsberg studiert hatten. Auch die ersten reformatorischen Schriftsteller entstammten aus Wilna und Umgebung. Der Druck der ersten litauischen Schriften erfolgte jedoch in Königsberg. Im Jahr 1542 erschien mit der „Confessio fidei“ von Abraham Culvensis eine erste dezidiert auf die litauischen Verhältnisse zugeschnittene reformatorische Schrift. In ihr forderte Culvensis unter anderem den Gebrauch des Litauischen in den Gottesdiensten, eine verbesserten Ausbildung des Klerus und eine Reform der kirchlichen Jurisdiktion. Darüber hinaus sollte der Laienkelch eingeführt und das Priesterzölibat abgeschafft werden. Bereits vor der Veröffentlichung der „Confessio fidei“ gestattete König Sigismund I. dem Wilnaer Bischof Paweł Holszański (Povilas Alšėniškis, gest. 1555), gegen den Reformator Culvensis und dessen Anhänger vorzugehen. Viele der Lutheraner, unter ihnen war auch Culvensis, verließen daraufhin das Land in Richtung Herzogtum Preußen, wo es Bedarf an litauischsprachigen lutherischen Geistlichen gab. In seiner Schrift beklagte Culvensis die Abwanderung dieser gut qualifizierten Landsleute, die der Reformation im Großfürstentum verloren gingen. Mit diesen Fluchtbewegungen endete zudem eine erste Phase der Reformation in Litauen, die bis 1542 zwar erste kleinere Erfolge erzielen, sich aber nicht flächendeckend gegen den Widerstand der katholischen Kirche und des Königs hinsetzen konnte. Im Herzogtum Preußen stellte sich die Situation gänzlich anders dar. In den 1530er bis 1560er Jahren erreichte Herzog Albrecht eine Konsolidierung des neuen Kirchenwesens. Zum Beispiel begab er sich im Jahr 1542 persönlich auf eine viermonatige Visitationsreise, die ihm Aufschluss über die kirchlichen Verhältnisse in seinem Territorium geben sollte. Da die Ergebnisse tendenziell ernüchternd waren, bereitete Albrecht in der Folgezeit Maßnahmen vor, die die Verbreitung der lutherischen Theologie festigten. Auch eine breit angelegte Bildungsreform wurde angestoßen. Die Universität Königsberg trug dazu bei, Pfarrer auszubilden, die die jeweilige Sprache ihres zukünftigen Wirkungsortes beherrschten und die zudem grundständig theologisch gebildet waren. Auch Abraham Culvensis lehrte als Professor an der Universität Griechisch und Hebräisch. Der



Kelch aus der evangelisch-reformierten Kirche in Kėdainiai, Anfang des 17. Jahrhunderts, gestiftet von Georg Radziwiłł

Litauer Stanislaus Rapagelanus (Stanislovas Rapolionis, 1485–1545), der noch 1544 von Martin Luther in Wittenberg zum Doktor der Theologie promoviert worden war, lehrte in Königsberg als Professor für Theologie. Rapagelanus gilt als erster Dichter in litauischer Sprache und war aus seiner Wittenberger Studienzeit nicht nur mit Martin Luther, sondern auch mit Philipp Melancthon und Johannes Bugenhagen (1485–1558) bekannt.

Wie in vielen anderen Regionen Europas gab auch in Litauen die Reformation einen wichtigen Impuls für die Umwandlung der bisher weitgehend mündlich weitergegeben Landessprache in eine Schriftsprache. Ein Resultat dieser Bemühungen stellte der 1547 in Königsberg gedruckte litauische Katechismus dar, den der an der dortigen Universität immatrikulierte Martin Mosvid erstellt hatte. Das geistliche Werk war das erste litauische Buch und richtete sich nicht nur an die Bewohner des Herzogtums Preußen, sondern gleichermaßen an die des Großfürstentums Litauen.

Bis zum Ende der 1560er Jahre gelang es Herzog Albrecht und seinen Mitstreitern, durch zahlreiche Maßnahmen und Kirchenordnungen eine Landeskirche lutherischer Prägung zu etablieren. Diese konfessionelle Durchdringung des Herrschaftsraums manifestierte sich in zahlreichen Neubauten von Kirchen, die auch im litauisch geprägten Teil des Herzogtums ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts vermehrt errichtet wurden. Durch eine verstärkte Glaubensunterweisung versuchten die akademisch gebildeten Theologen den innerhalb der Landbevölkerung noch immer weit verbreiteten Aberglauben und den von der römischen Kirche nicht konsequent bekämpften Synkretismus zurückzudrängen. So verpflichteten die Kirchenordnungen von 1544 und 1568 die Geistlichen dazu, die Gemeindeglieder oder Taufpaten in gewissen Glaubensfragen (Zehn Gebote, Vaterunser, Glaubensbekenntnis etc.) zu überprüfen.

Die zweite Phase der Reformation im Großfürstentum Litauen

Allen Repressionen zum Trotz breitete sich die Reformation nach 1542 im Großfürstentum Litauen weiter aus. Auch die Versuche, das Studium von Landeskindern an protestantischen Universitäten einzuschränken, schlugen fehl. Neben der nahegelegenen Königsberger Universität besuchten Studenten aus dem Großfürstentum unter anderem die evangelisch geprägten Hochschulen in Basel, Leipzig, Wittenberg, Altdorf oder Heidelberg. Aus den Klöstern entliefen in den 1550er Jahren vermehrt Mönche, und es bildeten sich erste lutherische Gemeinden in Wilna und Kaunas, zu deren Mitgliedern schon bald auch exponierte Adlige und großbürgerliche Familien zählten. Vor allem ab 1553 traten vermehrt einflussreiche adlige oder anderweitig einflussreiche Familien geschlossen zur reformatorischen Bewegung über, sodass sich zahlreiche Machthaber und Entscheidungsträger nun auf Seiten der Reformation befanden. Dieser

Gruppe gegenüber standen jedoch weiterhin die Anhänger der römischen Kirche, die noch immer über erheblichen Einfluss verfügten. Die Lubliner Union von 1569 bewirkte, dass aus den in Personalunion regierten Staaten, dem Großfürstentum Litauen und dem Königreich Polen, die in Realunion regierte Adelsrepublik Polen-Litauen (auch bekannt als Rzeczpospolita) wurde. Diese Umwälzung führte dazu, dass sich die protestantisch-litauischen Ratsmitglieder nun im Senat der neu gegründeten Adelsrepublik in der Minderheit gegenüber den Katholiken befanden. Innerhalb des Großfürstentums stellten die protestantischen Senatoren jedoch weiterhin eine deutliche Mehrheit von bis zu 73 Prozent im Jahre 1572 dar. Nach dem Bekenntnis vieler exponierter Adliger zur Reformation führte dies dazu, dass auch der Landadel in einigen Kreisen das Bekenntnis wechselte und somit auch die ihnen oftmals unterstellten Gemeinden protestantisch wurden.

In den 1550er und 1560er Jahren durchlebte die litauische Reformation zudem einen Differenzierungsprozess. Während sich zwischen 1551 und 1556 die meisten Adligen und Bürger zu einer, wenn auch oftmals nur sehr unklar umrissenen, lutherischen Variante des Protestantismus bekannten, traten in der darauffolgenden Zeit zusätzlich Akteure auf den Plan, die der reformierten Lehre von Huldrych Zwingli (1484–1531) und Jean Calvin (1509–1564) folgten. Aus dieser Gruppe heraus entstand schließlich ein dritter Zweig, der extreme theologische Positionen vertrat und aus sogenannten Antitrinitariern und Wiedertäufern bestand. Diese radikalen und extrem inhomogenen Gruppierungen konnten sich – trotz theologischer und politischer Gegenwehr sowie partieller Verdrängung aus Städten wie Wilna – verhältnismäßig lange in Litauen halten und standen dabei oftmals unter dem Schutz lokaler Adliger. Der großfürstlich-königliche Sekretär und calvinistische Theologe Andreas Volanus (Andrius Volanas, 1530–1610) war ein exponierter Widersacher der Antitrinitarier in Litauen. Studiert hatte Volanus in Königsberg bei Georg Sabinus (1508–1560), einem Schwiegersohn Philipp Melancthons. Obwohl das Luthertum im Großfürstentum vor allem in den Städten bei Beamten und Bürgern Halt fand und sich dort weiter ausbreitete, trat es schon bald zahlenmäßig hinter die Reformierten zurück, die auch durch Übertritte von Lutheranern zum Calvinismus eine Stärkung erfuhren. Neben der lutherischen Konfession etablierte sich eine calvinistische Kirche, die im Laufe der Zeit eigene Organisationsstrukturen bildete.

Vor allem nach dem Tod Sigismunds im Jahr 1548 hatte eine breite Konversionswelle begonnen, die zu zahlreichen Übertritten vom Katholizismus zum Calvinismus führte. Kopf dieser Bewegung war Nikolaus Radziwill (Mikołaj Radziwiłł, Mikolajos Radvila, 1515–1565), genannt „der Schwarze“, der seit 1550 als litauischer Kanzler über erheblichen Einfluss verfügte und ein enger Vertrauter von Sigismund II. August war. Nach anfänglichen Sympathien mit dem Luthertum wandte sich Radziwill schließlich dem Calvinismus zu, dessen Verbreitung er fortan tatkräftig

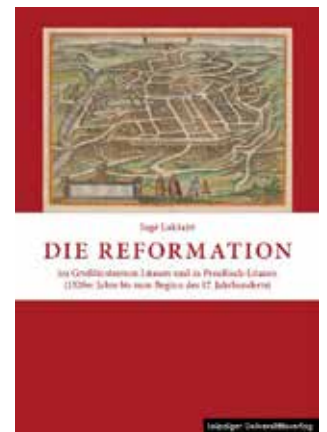
unterstützte. Im Kampf gegen die Antitrinitarier schlossen sich Lutheraner und Calvinisten zu einem Bund zusammen. Eine durch belastbare Beschlüsse rechtlich abgesicherte Existenz konnten die Protestanten in Litauen bis in die 1570er Jahre hinein jedoch nicht erlangen, obwohl ihr Einfluss in kurzer Zeit erheblich gewachsen war. Es bildete sich ein ungefähres Gleichgewicht zwischen katholischer und protestantischer Bevölkerung heraus. Eine mit den litauischen Lutheranern in Preußen vergleichbare Rolle konnten weder die Lutheraner noch die zahlenmäßig stärkeren Reformierten erreichen, weil das Großfürstentum Litauen durch die enge Bindung an Polen weiterhin eine starke katholisch-litauische Bevölkerungsgruppe aufwies.

Ab 1569 waren auch in Litauen die Jesuiten aktiv und forcierten gegenreformatorische Maßnahmen, deren Druck die zersplitterten protestantischen Gruppierungen auf Dauer nur wenig entgegensetzen konnten. Viele der ehemals protestantischen Adligen und ihre Nachkommen wechselten bereits im späten 16. und frühen 17. Jahrhundert abermals die Konfession und wurden wieder katholisch. Unter den zur römischen Kirche Übergetretenen befanden sich bezeichnenderweise auch die beiden Söhne des reformierten Kanzlers Nikolaus Radziwill. Vor allem dessen Sohn Nikolaus Christoph Radziwill (Mikołaj Krzysztof Radziwiłł, Mikolajus Kristupas Radvila, 1549–1616) wurde ein vehementer Verfechter gegenreformatorischer Maßnahmen, die er in seinen Zuständigkeitsbereichen rigoros umsetzte: Er rekatholisierte Kirchen, ließ eine reformierte Druckerei schließen und stiftete ein Jesuitenkolleg. Obwohl im Falle Litauens kaum offene Gewalt angewendet wurde, kam es dennoch im 17. Jahrhundert zu einem schleichenden Prozess der Marginalisierung der calvinistischen, aber auch der lutherischen Bevölkerungsgruppen und zu einem Wiedererstarken des Katholizismus, während die Litauer in Preußen fast ausschließlich Lutheraner blieben. Dennoch bestanden auch in Großfürstentum Litauen die beiden großen protestantischen Konfessionen weiter, wenn auch auf einem zahlenmäßig geringem Niveau.

Die Beispiele des Herzogtums Preußen und des Großfürstentums Litauen machen deutlich, welche Prägestärke die Wittenberger Reformation im 16. Jahrhundert entfalten konnte. Infolge einer gezielten Einflussnahme Luthers konnte die Reformation im Herzogtum Preußen unter Herzog Albrecht nachhaltig verankert werden. Durch die exponierte Rolle der Wittenberger Universität als Multiplikator reformatorischen Gedankenguts verbreitete sich die neue Lehre bereits früh in den von Litauern besiedelten Gebieten des Baltikums. Aus Wittenberg kamen Schriften und Theologen, die diesen Prozess entscheidend mitgestalteten. Ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde auch die Königsberger Universität zu einer festen protestantischen Bezugsgröße in der Region. Durch diesen regen kulturellen Austausch mit Mitteleuropa konnte sich die Reformation auch über die Hauptstädte Königsberg und Wilna hinaus in den litauisch geprägten Gebieten des Baltikums etablieren.

Zum Weiterlesen

Ingė Lukšaitė: Die Reformation im Großfürstentum Litauen und in Preußisch-Litauen (1520er Jahre bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts). Übersetzt von Lilija Künstling und Gottfried Schneider, Universitätsverlag Leipzig 2017, 662 Seiten, Hardcover, ISBN 978-3-96023-064-9, 49,00 Euro, zu bestellen beim Universitätsverlag Leipzig unter Tel. 0341/9900440 oder info@uni-verlag-leipzig.de



Autor

Eike Thomsen
Wissenschaftlicher
Mitarbeiter am Institut
für Kirchengeschichte,
Theologische Fakultät
der Universität Leipzig
Beethovenstraße 25
04107 Leipzig
eike.thomsen@uni-leipzig.de